

Blätter

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

No 6.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Düsseldorfer

1916.

Die Ärzte von Bergfelden.

Eine Kleinstadtgeschichte von Gustav Rogge

(Fortsetzung.)

Gines Tages verbreitete sich das Gerücht, daß auch der kleine Sohn des Amtsrichters an Diphtherie erkrankt sei. Felix erfuhr die Kunde aus dem Munde seiner Frau, als er eines späten Abends müde und abgespannt zurückkehrte.

Wie immer war ihm auch heute Emmi mit einem Freudentuf entgegengeilzt und hatte sich trotz seiner Abwehr nicht zurückhalten lassen, ihm den gewohnten Willkommenkuss zu geben. „Ich fürcht' mich nicht vor dir, Schatz, du bringst keine Ansteckung mit ins Haus. Dafür bist du zu vorsichtig, riechst ja auch wie 'ne wandernde Apotheke,“ scherzte die kleine Frau. Dann aber setzte sie ernst hinzu: „Denke dir aber, Windelband soll die schreckliche Seuche auf seinen eigenen Enkel übertragen haben.“

Erschrocken schaute Felix sie an. „Das sahe dem alten Pfuscher ähnlich,“ entgegnete er bitter, „der spaziert von einem Krankenbett zu anderen, ohne die geringste Schutzmaßregel anzuwenden — und doch haben ärztliche Fingernägel schon manche Krankheiten übertragen.“

Sie ließen sich zu einem rathen Abendessen nieder. Aber sie hatten damit kaum begonnen, als der Fernsprecher anklingelte. Als Felix den Empfänger wieder aufhängte und ins Esszimmer zurückkehrte, lachte er unmutig auf.

"Ich muß dich
schon wieder ver-
lassen, Schatz — ein
neuer Fall. Aber
es ist nur um die
Ecke. Ich werde
voraussichtlich bald
wieder zurück sein."

Sie schmiegt sich zärtlich an ihn. „Das freut mich unbedingt.“ sagt sie. „Du mußt ja schrecklich müde und abgespannt sein.“

„Wenn es nur
das wäre — aber du
tust mir leid, Kleine.
In den letzten vier-
zehn Tagen haben
wir keinen unge-
störten Abend mehr
gehabt.“

Sie lachte. „Da-
für bin ich eine

Doktorsfrau. Du glaubst gar nicht, wie stolz mich das Bewußtsein macht, daß die Leute solch großes Vertrauen in dich setzen. Wenn sie dich rufen, dann halten sie ihr Krankes auch schon für gerettet."

Er musste lachen. Dann beugte er sich gerührt über sie. „Du Liebes Wenn alle Welt mich mit deinen Augen ansähe, dann ginge mein Zukunftstraum, einmal bis zum Universitätslehrer hochzusteigen, sicherlich in Erfüllung.“

"Das kommt auch so!" entgegnete sie. "Wirst du nicht schon sehr häufig an Orte gerufen, wo doch andere Ärzte leichter und rascher zu erreichen wären? O Männchen, ich weiß ganz gut, warum ich so unbändig stolz auf dich bin!" —

Die Nacht verlief für das junge Ehepaar recht unruhig. Wiederholte sich Felix seinen wohlverdienten Schlaf unterbrechen, sich hastig ankleiden und dringliche Krankenbesuche machen.

Als es schon Tag werden wollte, klingelte es wieder anhaltend und stark. Felix, der sich kaum niedergelegt hatte, blinzelte verschlafen und erhob sich dann halb im Bett, als Frau Enni, die vorn im Zimmer aus dem Fenster mit dem abermaligen Stören ihrer Nachtruhe verhandelt hatte, aufgeregzt ins Schlafzimmer zurückkehrte.

„Der Amtsrichter wartet unten, du möchtest sofort mit ihm kommen, mit seinem Söhnchen soll es sehr schlimm stehen.“

Felix starrte sie verblüfft an. „Und da ruft man mich?“ wiederholte er Kopfschüttelnd. „Ist der Kreisarzt wieder mal mit seinem Latein fertig? Und warum schicken sie dann nicht zu Doktor Kratt?“

„Verstand ich den Amtsrichter richtig, so ist Kratt über Land gerufen worden. Auf alle Fälle sind sie auf dich angewiesen. — Komm nur, Schatz,“ schmeichelte sie, „es soll dich auch dieser Hilfsbedürftige nicht umsonst rufen!“

"Sehr schön gesagt," bemerkte der unter einem Seufzer sich Erhebende, "aber ich fürchte nur, daß es ein Meßergang werden wird, denn wenn der alte Pfuscher erst einmal die Geschichte verfahren hat, dann kann in der Regel nur noch ein halbes Himmelswunder Rettung bringen!"

Unten auf der Straße barrete der Amtsrichter in peinlicher Bedrängnis. All die Jahre über hatten ja die beiden Männer nur auf dem Grusfuße gestanden und sich geschnitten, wenn sie dies halbwegs mit Anstand durchzuführen vermochten. Wie Felix die Haustür auffischloß und sich dem Amtsrichter zugesellte, da war dieser äußerst verlegen. Aber schon nach den ersten Worten brach die ihn verzehrende Unruhe durch.

"Unser Junge fühlte sich schon die letzten paar Tage nicht gut," berichtete er, während sie eilfertig dem unweit

fernen Amtshause zustrebten. „Aber mein Schwiegervater nahm die Sache leicht, erklärte das Unwohlsein als gutartig – keine Spur von Diphtherie. Die Schlingbeschwerden schien auch bald wieder nachgelassen zu haben. Gestern abend aber trat plötzlich heftiges Erbrechen ein, völlige Stummlosigkeit und pfeifende Atmung. Der Zustand wurde immer bedrohlicher, bis die drohende Erstickungsgefahr meinen Schwiegervater zwang, unseren kleinen Kurt zu operieren –

„Aber warum schickten Sie nicht vorher schon nach einem anderen Arzte?“ fragte Telsir ungeduldig.

Er bekam vom Amtsrichter keine Antwort mehr erklärlich war dann

Erbentetes russisches Gewehr mit Drahtschere. — Das Bild (S. 22) zeigt eine neue Erfindung der Russen. Dicht über der Laufmündung des Gewehrs ist am feststehenden Voronett eine Drahtschere angebracht; sie soll den Truppen ein rasches Durchschniden feindlicher Drahtverhause ermöglichen. Für die Schußleistungen eines Gewehres ist indes ein Arbeiten mit dieser Drahtschere nicht eben förderlich; moderne Gewehre sind sehr empfindliche Maschinen mit vielen feinen Teilen, die sich leicht lockern. Das Durchschniden gegnerischer Drahtverhause wird in der Hauptrichtung von vorschleichen den einzelnen Patrouillen ausgeführt, die mit handlichen kleinen Scheren, die sich bequem mitnehmen und sicher handhaben lassen, viel leichter arbeiten. Indes werden die Russen bei ihrem anhaltenden Rückzug nicht viel Gelegenheit gefunden haben, die neuen Drahtscheren an den deutschen Drahthindernissen auszuprobieren.

Das erste Zusammentreffen bulgarischer und österreichisch-ungarischer Truppen in Serbien. — Die Bulgaren begannen ihren Angriff gegen Serbien an dessen Ostgrenze mit großer Kraft, während die Deutschen und Österreicher gleichzeitig von Norden und Nordwesten her die Serben ständig zurückdrängten. Am 26. Oktober 1915 waren die Verbündeten auf der ganzen Linie so weit vorgerückt, daß eine Berührung der beiderseitigen Flügel in kurzem zu erwarten war. Eine aus dem Raum von Negotin abgesandte bulgarische Patrouille unter Führung des Ulanenleutnants Gadjeff schlug sich nach Kladovo durch und traf dort am 27. Oktober mit einer gleichzeitig abgegangenen Patrouille ungarischer Honved-husaren zusammen. Somit war die Verbindung hergestellt. Curt Schulz hat die bedeutsame Begegnung nach der Schilderung des Patrouillenführers im Wilde festgehalten.

Mannigfaltiges.

Geteilte Augen. — Die Unfähigkeit, die Augen je nach der Entfernung des Gegenstandes, der erkannt werden soll, entsprechend einzustellen, und die Notwendigkeit, in zwei verschiedenen Medien zu sehen, hat bei einer Reihe von Tieren, die an der Wasseroberfläche leben und ihre Beute und ihre Feinde teils in der Luft, teils im Wasser erblicken müssen, zu einer Zweiteilung der Augen geführt, so daß der obere Teil zum Sehen in der Luft, der untere zum Sehen im Wasser eingerichtet ist.

Dies ist der Fall bei zahlreichen Wasserkäfern. Bei den Taumelkäfern, bei denen, wenn sie an der Wasseroberfläche rudern, die Augen zur Hälfte im Wasser eintauchen, sind diese durch eine breite Chitinleiste in zwei Abschnitte getrennt. Der untere Augenabschnitt, der die aus dem Wasser zurückgeworfenen und stärker gebrochenen Lichtstrahlen auffängt und so das Sehen im Wasser ermöglicht, ist gewölbt als der obere Augenabschnitt, der für das Sehen in der Luft bestimmt ist. Ebenso sind bei gewissen Krebsarten die Augen in zwei ungleich gebaute Hälften geteilt.

Ferner ist bei einigen Libellenarten der obere Teil der Augen in der Krümmung und Farbe verschieden von dem unteren Teil. Bei der mikroskopischen Untersuchung ergibt sich, daß die unteren Mosaikflächen, aus denen sich das Auge zusammensetzt, kleiner als die oberen und außerdem schwarz gefärbt sind. Bei der Betrachtung durch den Augenspiegel beobachtet man weiterhin, daß bei Drehungen der Libellen die leuchtende Scheinpupille in der oberen Augenhälfte bedeutend schneller wandert als in der unteren. Bekanntlich kriechen die Libellen auch zeitweilig unter das Wasser, um an den Pflanzengängeln ihre Eier abzulegen. Hier nun dienen ihnen die unteren Augenhälften zum Sehen. Aber auch während des Aufenthaltes im Luftraum ist die Zweiteilung der Augen den Libellen von Nutzen. Der Bau der beiden Augenhälften deutet darauf hin, daß mit den unteren hauptsächlich die Formen der einzelnen Gegenstände, mit der oberen hingegen deren Bewegungen wahrgenommen werden. Hieraus erklärt es sich, warum man sich den Libellen nur schwer nahen und sie äußerst selten einfangen kann.

Endlich ist auch ein südamerikanischer Fisch, das Bierauge, der zu den Zahnkarpfen gehört, mit geteilten Augen ausgestattet. Der Augapfel ist bei diesem Fisch durch ein dunkelgefärbtes Querband in zwei Hälften zerlegt, die Pupille wird durch Lappen, die von der Regenbogenhaut vorspringen,

berichtet der obere Abschnitt die Lichtstrahlen schwächer, der untere stärker. Diese Teilung hängt mit der Lebensweise des Fisches zusammen. Er liebt es nämlich, so an der Oberfläche des Wassers zu schwimmen, daß die Augen mit der unteren Hälfte ins Wasser tauchen, ihre obere Hälfte aber in die Luft blickt. Hierdurch vermag der Fisch sowohl die vorliegenden Insekten, die er fängt, als auch die Kleintiere des Wassers zu gleicher Zeit zu erblicken. [Th. S.]

Merkwürdige Küsse. — Als Kaiser Otto IV. in Italien war, sah er die schöne Florentinerin Bellinciona Verti, die ihm so wohl gefiel, daß er sie um einen Kuß bat. Sie wies ihn lachend ab. Er wendete sich an ihren Vater, den Grafen Nicolaus Verti, der dem Kaiser Hoffnung machte, die Erfüllung seines Wunsches erwarten zu dürfen. Allein vergebens, denn die schöne Bellinciona erklärte kurz und bündig, sie werde keinen anderen Mann außer ihrem künftigen Bräutigam küssen.

Dem Kaiser gefiel diese Erklärung so sehr, daß er dem Fräulein einen seiner Barone als Bräutigam zuführte, und dieser erhielt zum Hochzeitsgeschenk von ihm die Grafschaft Casentino.

So wurde ein verweigerter Kuß belohnt. Ein gegebener Kuß übrigens nicht viel geringer.

Graf Fulko von Martheille gab im Jahre 1005 seiner Braut Odile für den ersten Kuß alle die Güter zum Geschenk, die er besaß. Die späteren Küsse gab sie ihm dann umsonst.

Kaiser Rudolf war schon stark bei Jahren, als er sich zum zweiten Male mit der schönen jungen Elisabeth von Burgund vermählte und mit ihr im Jahre 1284 nach Speier kam. Ein dortiger Würdenträger wurde von der schönen jungen Frau so hingerissen, daß er sich, als er sie aus dem Wagen hob, nicht enthalten konnte, ihr einen Willkommenkuß auf die rosenroten Lippen zu drücken. Das nahm die junge Kaiserin sehr übel und verklagte den kühnen Küsselfer bei ihrem Gemahle. Dieser wollte zwar die Sache nicht gar zu streng nehmen, ließ aber doch dem Küsselfer sagen, er möge in Zukunft sich die Lust vergessen lassen, die Kaiserin zu küssen; könne er aber dergleichen Gelüsten nicht widerstehen, so möge er sich eine eigene Frau anschaffen. [C. S.]



Beruhigt.

Besuche von Ihren Verehrern dulde ich aber nicht, Lina!

— Nun, gnädige Frau, haben Sie keine Bange, die lasse ich nich zu Ihnen rin!

Silbenrätsel.

Aus den nachstehenden siebenunddreißig Silben: a, al, bee, ber, bert, bra, brom, burg, den, e, e, el, gans, genß, gent, ham, la, land, lt, licht, ma, napf, nis, nor, nord, nu, o, re, re, sche, schnee, ta, va, wald, wie sind vierzehn Wörter zu bilden, welche bezeichnen:

1. einen deutschen Dichter, 2. ein berühmtes Bauwerk in Spanien, 3. einen Schwimmvogel, 4. einen Sohn Jakobs, 5. eine Gewürzplantage, 6. ein Staatsoberhaupt, 7. eine Stadt in Bayern, 8. einen Baum, 9. einen männlichen Vornamen, 10. eine vulkanische Waffe, 11. ein Gebirge, 12. eine Strauchsart, 13. einen männlichen Vornamen, 14. eine Erscheinung.

Sind alle Wörter richtig gebildet, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

Auslösung folgt in Nr. 7.



Homonym.

„Bub, dein Beitrag ist fürwahr zu schlimm!“
Der Lehrer sprach zum Schüler es voll Grimme.
„Täglich treibt du's ja — (er sprach das Wort),
Ich schic' bestimmt dich von der Schule fort,
Wenn du noch weiter — (wieder sprach er aus
Das Wort) bereitest mir. Nun geh nach Hause.“

Auslösung folgt in Nr. 7.

Auflösungen von Nr. 5:

des Kapselfrätsels: Bäder, Bäder; des Logographs: Barke — Birke.

Alle Rechte vorbehalten.

Zum ersten Mal seitdem, wenn er die ungewöhnlichen Krieger sah, war er in der Nachbarschaft des Oberleutnants auf dem Hügel zwischen den Truppen. Er befand sich trotz der Wagnisstimmung noch in vollständiger Freiheit und Sicherheit, das heißt ohne Angst, sich selbst oder anderen zu gefährden, und als sie nun den Hügel, als lige nicht zwischen ihnen, die Hand entgegenstreckte, so sah sie mit bestürztem Gesicht aus, wie sie schon an früheren Zeiten angewohnt waren.

„Offiziell kommen Sie nicht zu spät.“ sagte sie. „Wie hat ich meinen Vater — und auch meinen Mann hier. Sie zu rufen. Gern aber möchten nicht davon hören. Und Doktor Arzt ist über Land gerufen worden. So verloren Stunden am Ende. Doch kommen Sie nicht schnell, Doktor, jede Sekunde ist kostbar.“

Das war wieder die alte, unvergessene Eva, die zu ihm sprach; trotz des gewaltigen Schmerzes, der ihre Seele ausfüllte und verhinderte lädt. Heute hätte sich jedoch ihr Gefühl dafür beklagen müssen, daß ihr Hundekind schon allein gestorben sei, um das klar durch die Stimme zu sagen. Gummus hißt er die Zähne zusammen und nahm seine ganze Empfindlichkeit zu Hilfe, um laut und lebhaft zu erwidern.

Das hatte er zweifach nicht, als er sich im Vorzimmer mit ihr allein sah und sie plötzlich wiederum ihre beiden Hände ergreift und festhielt. „Sie sind ekel und tragen nicht nach — ist nicht es, sehr.“ kam es wieder, und ihre Stimme flang so schamhaft, daß er es nicht begreifen konnte, was er für lange hatte entbehren und können leben kannen. „Tragen Sie mir das Vergangene nicht nach — retten Sie mein Kind, sehr! Es ist alles, was ich auf Erden habe — alles, sehr!“

Das war ein Anblick aus weiter Ferne. Bliggleich enthielt sich jetzt das ganze Glück der einselnen Unwiderstehen, die um einer Faust willen nun viel ungünstig geworden war. Vergessen war in diesem Augenblick alles Trennende, vergessen lebte die kleine blonde Frau dahin im Dörfchen.

Doch so reich den tiek Schwäche überlant, so abgenutztes und schwach sie auch wieder von ihm. Der anderen Männer Weib stand vor ihm, und was sie zu ihm sprach und liebend von ihm hörte, das ging den Rest an, nicht den Raum.

„Ich werde nur, was ich kann, gnädiger Frau.“ vertraut er.

Eine ungeduldige Erwartung beschlich ihn, als er in das Schlafzimmer des Obersts, in dem aus den Fenstern des zerknautzen Raumes untergebracht war, trat. Schon die Flammen des Herdfeuerstens waren angezündet, und der grüles Licht erzeugte, vereinigt mit der durch die

weite offene Fenster in den Raumdrucke des Wagnisstimmung, eine unheimliche Beleuchtung. Doktor Windelsbach bedachte den Ort bis jetzt nicht, sondern keilte nicht gegen Reihen nicht, und diesem wurde sofort klar, daß seine Berufung gegen Gewissensbisse und unter den obwaltenden Umständen gar keine andere Beschuldigung war.

Im Zimmer war nur so spärlich Platz zu machen. Das Oberpaar stand dicht, Frau Eva entzweit, aber Doktor Windelsbach, der wenigen Schritte, die sie zum Bettchen ihres Kindes trennten, zurückzulegen. „Warum setzen Sie mich doch nicht?“ rief sie in verzweifelten Tonen. „In Sie sage ich mein letztes Vertrauen, und Sie haben es von so schrecklich entzweit. Was! Nun sind Siequin! Welken Sie sich nur an meine Qual! Ich hätte ja nur das Kind, und nun ist es mir gemordet worden! Mein Kind — mein Kind!“

Gewißlich mußte man sie herein hinstellen, daß sie sich über den Kleinen wußt und ihn immer wieder läste. Schlecht war sie in den jungen Tag hinaus. Und als er befrem-

dete: „Dann fühlst du dich zu zusammengehalten, fühlst bald auch sicher und sich mit dem Hörer hinüber und wieder über das Bettchen zwischen den beiden nicht befreien. Ich ziehst es sich völlig auf undwendest dich dir zu.“ „Es ist zu sehr.“ sagte er ruhig. „Helle Frau, das ist die einzige Frau, die eine glückliche Frau, die Kind ist einer glücklichen Mutter geworden.“

Die arme Eva! Flugfieß.

„Ich weiß es ja,

was Sie mir nicht

sagen, sehr. Wie

leidet du mir fast,

doch du bist nicht

noch helfen können!“ Wäge der Doktor Windelsbach die kleinen, dann einen Raum sein zu wollen, ohne Furcht und Hoffnung, das ist schwächer und als der Tod!“

Und als sie

ihm bewußter

an seine Brust

lebte, da blieb

er über seine

eigenen Schmerzen

und widerstand

der Tod!

Der alte

Reichard war

um den kleinen

beobachtet und

machte alle

möglichen Wir-

kerbelebungen,

verlor — na-

ürlich unsord-

ten. Dann sah er

heute mit einem

starken Wagni-

schwund zu be-

werten, daß er

wurde sofort

klar, daß seine

Berufung ge-

gen Gewissens-

bisse und unter

den obwaltenden

Umständen gar keine andere

Beschuldigung

war.

Im Zimmer

war nur so

spärlich Platz zu

machen. Das

Oberpaar stand

dicht, Frau Eva ent-

zweit, aber

Doktor Windels-

bach, der wenigen

Schritte, die sie

zum Bettchen ih-

res Kindes trennen,

zurückzulegen.

„Sie können

nicht mehr.“ rief

sie in verzweifelten

Tönen. „In Sie sage ich

mein letztes Vertrauen,

und Sie haben es von so schrecklich entzweit.

Was! Nun sind Siequin!

Welken Sie sich nur an meine Qual!

Ich hätte ja nur das Kind,

und nun ist es mir

gemordet worden!

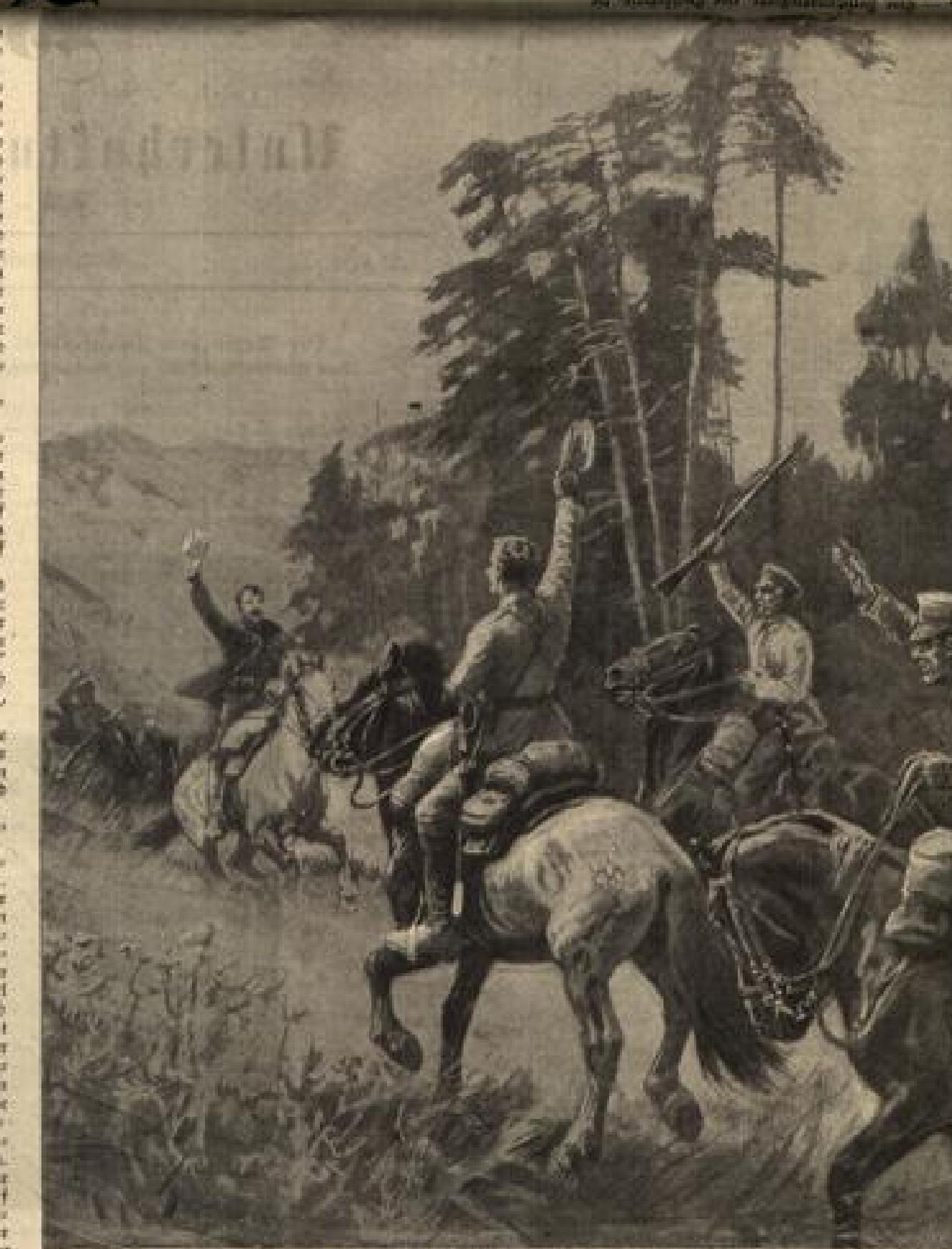
Mein Kind — mein Kind!“

Gewißlich mußte man sie herein hinstellen, daß sie sich über den Kleinen wußt und ihn immer wieder läste.

Schlecht war sie

in den jungen Tag hinaus.

Und als er befrem-



Das erste Zusammentreffen bulgarischer und österreichisch-ungarischer Truppen in Serbien (S. 24).

Nach einer Originalzeichnung von Bernhard.

und sie am Ende ihres Brust zu treiben. Weinen ausbrach, so kam er sich wie ein Verdrießlicher vor. Sie weinte sehr, und bald die Winge fühlte gerade jener Frau, die die höchste Wild karin fand, die möglichst zu töten, mußte seine Praxis nicht mit jedem neuen Tage, was er nicht jetzt schon gewungen, neue Kreuze an den „Tragfliegern“ zu verstellen, mit dem er sich im Laufe der Zeit ganz gut angefreundet hatte! Was war es nur, das ihm nicht zum roten Blütengefühl kommen ließ? Eine Frau Schatten? Kommt sie, die in seinem Leben eine solch unheilvolle Rolle gespielt hatte, immer noch ihm Erbengüter verkünden?

Wiederholig, er hatte sich best sich ganz verängstigt gehabt, die Kreuzung an Eva war in ihm abgetötet, und selbst gelegentliche Begegnungen hatten sie nicht aufdringlich kommen. Denn das hatte sein tödlich gefährlicher Doktor nicht vorgesehen. Er hatte über ihm gesprochen an den Tag gelegte Blütenblätter, die seines Gartens viel zu stark und gefährlich bestanden waren, um ganz recht sein zu können, mit wundervollen Blütenblättern best vergrößert. Seit die Verstellung, daß trotz aller Entschuldungen, die doch an ihm drückend Räumen geschaubt und die freie Sauericht gezeigt habe, doch er die beiden Freunde während seinen Toten habe, hätte sie ihm wieder gefährlich wäre geworden.

Er gab sich mit aller Willenskraft, bis er nur aufdringen konnte, einen Stand. Er verglich seine Empfindungen erbarmungslos und das Idealglück sich heimlich der Eichel, wenn ihm immer wieder der Gedanke kam, um wasviel er wohl glücklicher geworden wäre, hätte Eva damals nicht jenes leichtfertigen Bruch herbeigeführt.

Dabei fügte er sich immer wieder, daß er sich durchaus nicht unglücklich fühlte, sondern nur die Nutznießersinnungen, die bei geistig schweren arbeiteten, veracht überdecken Räumen freiwillig blutig aufzufinden pflegten, den durch geangeführte Brillengläser schaue ließen. Im allgemeinen war er mit seinem Verhältnis nicht zufrieden. Dennoch empfand er das unruhige Gehage, das seine Frau zu verbreiten verstand. Sie war ja so aufgeregtes und Idioten zufricken, wenn er ihr nur etwas gegenüberstellte. Schwieg er abgespannt, kam schwieg auch sie über alles, was er nur von ihr erzählten Erfahrungen, die einzeln betrachtet aber gar breite Räume, wie er im Mittelpunkt all ihrer Sinnen und Gedanken stand, ließen ihn so hinterster Stelle bewegen, wenn er sich die gegenwärtig zusammengebrachten weniger verantwortig gezeigt hatte. Und mit noch unverhältnißiger Freizügigkeit ertrag sie die riesigen Gedanken, die sich im Bereich eines vierbeinigen Riesen tags täglich ereignen und nur zu häufig alle gereizten Pläne über den Haufen wirfen. Die Racht glockt mache entzweit, wenn immer sie wollte, die kleine Eva war bei ihrem ersten Klänge munter und auf dem Bett. Wenn war.

mauern eingefriedeten hintergarten großen schwärmigen Astanien in ihrer Blütenblätter ruhte. Dorthin mußte die junge Frau, die früher so froh einberufen werden, vom Bett und Unterlage förmlich geführt werden. Ihre Praxis begann er zu verschlängigen. Die geflügelte Lüffersucht,



Eine bombenrichtige Rüste an der Westfront.

Von Otto Quast, Berlin.

Bläffer

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei G. Weidenbach in Dillenburg.

Nº 7.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Pilsthal.

1916.

Die Ärzte von Bergfelden.

Eine Kleinstadtgeschichte von Gustav Rogge.

(Fortsetzung.)

Was Felix vielleicht am wohlsten tat: Frau Emmi zeigte aufwichtige, ungeheuchelte, dabei von jeglicher unschuldhaften Neugierde völlig freie Teilnahme an seiner Berufstätigkeit, begnügte sich mit dem kargsten Bescheid, wenn er nicht aufgelegt war, ausführlich zu berichten, und hörte ihm unverdrossen stundenlang zu, wenn ein besonders schwieriger Fall auch nach seiner Erledigung noch seinen Geist beschäftigte und er das Für und Wider der in Frage kommenden Behandlungsarten erwog. Mit stillem Staunen mußte er auch feststellen, daß seine kleine Frau sich im Laufe der Zeit ein achtunggebietendes Wissen angeeignet hatte und mit verblüffender Selbstverständlichkeit selbst die zungenverbiegendsten medizinischen Fachausdrücke meisteerte.

Wie ganz anders hätte sich eine Ehe mit Eva gestaltet! Statt des Mittelpunktes, um den sich alles drehte und der die ihm geltende Fürsorge mit einer ihm zuweilen selbst nicht recht begreiflichen Selbstverständlichkeit über sich ergeben ließ, wäre er nur ihr Kavalier geworden, denn die stolze Eva war von jeher durch die Bewunderungen, die man ihr zollte, zu sehr verwöhnt worden, als daß sie andere Göttter neben sich geduldet hätte. Sie wäre alles andere als eine bequeme Doktorsfrau geworden.

Und nun doch diese dumpfe Unzufriedenheit mit seinem Geschick!

Und noch immer mehrte sich sein Glück. Der Tag kam näher und näher, an dem Frau Emmi Mutter werden sollte. Auf dieses Ereignis bereitete sich die junge Frau unermüdlich vor. Sie litt es nicht, daß die Weißnäherin ins Haus genommen wurde, all ihren Stolz machte es aus, die tausenderlei kleinen Säckchen selbst zurechtzuschneiden, zu nähen und zu sticken. Und wie geschickt sie das alles mache, wie glückselig ihre Augen leuchteten, wenn sie dem heimkehrenden Gatten zeigte, was sie in den Stunden seiner Abwesenheit wieder geschafft hatte! Und mit welch liebreizendem Erröten das geschah, wie die vor neuer Glückserwartung erschauernde sich an Felix schmiegte und nichts anderes fragen konnte, als ob er sie auch noch immer lieb habe!

Als der Tag kam, an dem im Doktorhause zum ersten Male der Storch einkehren sollte, hatte die Frau Bürgermeister mit bewährter Hand die Zügel des Haushalts ergriffen. Nachsichtig hatte sie all die Anweisungen, die ihre Tochter ihr noch ans Herz zu legen hatte, über sich ergehen lassen, bis sie sich schließlich die Ohren zugehalten hatte. „Hu, das geht ja auf keine Ruh haut, Scheinchen — Felix vorn und hinten, Felix ohne Ende! Ja, wenn du dein Männchen derartig verwöhnst, Kleine —“

„Aber Mama, ich hab' doch nur ihn!“

„Na, bald hast du noch was anderes. Ich hab' ja deinen Vater gewiß auch verwöhnt — na ja, ich schweig' schon, will dir gewiß das Herzchen nicht schwer machen, deinem Mann soll's an nichts fehlen, er wird ja von uns allen verzogen, der Herr Doktor!“

Frau Emmi drückte weinend der Mutter die Hand. „Und — und sei

recht gut zu ihm und — und laß es ihm wirklich an nichts fehlen, wenn — wenn ich vielleicht sterben sollte.“ hauchte sie nur noch.

„Keine Dummheiten, Kind! Es stirbt sich nicht so rasch. Was ist denn dabei?“

„Ach, ich meine nur, weil ich gar so glücklich bin! So'n Glück kann ja nicht Bestand haben!“ schluchzte die junge Frau. „Bitte, versprich mir's, daß du's Felix gewiß an nichts fehlen lassen wirst.“

„Sag mir lieber, wo er steht,“ fertigte die Mutter sie ab, indem sie sie mit Anwendung von sanfter Gewalt ins Bett brachte. „Auf Praxis — was? Na, für so 'nen Tag hätte er sich auch freimachen können. Warum läßt er sich nicht mal von Doktor Kratt vertreten?“

„Aber Mama!“ Verdutzt entrüstet schaute die kleine Frau sie an. „Du weißt doch selbst recht gut, daß mein Felix unersetzlich ist!“

Am späten Nachmittag traf Doktor Klingemann seinen Schwiegervater auf der Straße, der ihn ohne weiteres in den Ratskeller zu einem Schoppen einladen wollte.

Doch gegen eine solche Zumutung verwahrte sich Felix. „Daraus wird nichts, Papachen. Ich habe noch ein halb Dutzend Krankenbesuche vor mir. Aber wenn nichts dazwischen kommt, darf ich abends meinem Frauchen Gesellschaft leisten — und wenn du dann kommen willst, so sollst du ein paar Flaschen deiner Lieblingsmarke kaltgestellt vorfinden.“

„Ich nehme dich beim Wort. Übrigens, wie soll denn der Junge heißen?“

„Sannchen, wenn's unserem Sonnenscheinchen nach geht. Die versteift sich nämlich auf'n Mädel.“

„So 'ne Geschmacksverirrung!“ entgegnete der Bürgermeister und lachte drohnend. „Aber sieht unserm Sonnenscheinchen ähnlich, daß sie das Kind nach der Mutter nennen will. Klang mir auch mal süß in den Ohren, das Sannchen, als ich nämlich noch auf die Freite ging — haaa! Aber darum wird's doch 'n Junge. Und wird er nicht nach mir getauft, dann füllt euch künftig euern Weinkeller allein!“ Er lachte wieder. „Also auf heute abend — Mutter wirtschaftet ja schon bei euch, und will ich nicht im Wirtshaus essen, muß ich mich schon auf den Weg ins Doktorhaus machen!“

Als Felix ein Stündchen später mit einem Strauß in der Hand, den er im Vorbeigehen noch im Gärtnergarten erstanden hatte, heimkehrte, rechnete er bestimmt darauf, sich den Rest des Tages seiner Frau widmen zu dürfen. Aber als seine Schwiergmutter ihm unten die Haustür öffnete, erfuhr er sofort aus ihren unwölkten Mienen, daß irgend ein Fall vorliegen mußte, der eine Störung bringen würde.

„Amtsrichter Burkhard wartet schon seit einer Viertelstunde,“ berichtete Frau Krone flüsternd, „er sieht ganz verstört aus und wollte sich nicht abweisen lassen. Ich sagte ihm, er sollte sich doch an Doktor Kratt wenden, falls sein Schwiegervater nicht in der Stadt sei, aber er meinte, er müßte dich unbedingt sprechen.“

Auch die Stirn des Arztes hatte sich umzogen. Sein Verhältnis zu dem Manne, der ihm nie recht angenehm gewesen war, hatte sich seit ihrer letzten Begegnung am Sterbebette des kleinen Knaben zwar etwas gebessert, allein innerlich näher waren sie sich nicht gekommen.

Was konnte der Amtsrichter von ihm wollen? Diese Frage beschäf-



Ein kriegsgefangener serbischer Recke.
Foto: Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

mit 30 bis 40 Meter — gegenuberliegen, sieht man von einer Beschleierung der gegnerischen Infanteriestellung durch Artillerie ab, um nicht die eigenen Truppen durch Kurzschüsse oder Sprengstücke mit zu gefährden. Hier kommen die Bombenkanonen, Schleuder- und Minenwurfmaschinen und Ähnliches zur Verwendung. Man hat zum Teil zu diesem Zweck alte Kanonen, Rohren, Armbrüste und dergleichen aus einer früheren Zeit wieder hervorgeholt und zu Steilfeuerwaffen hergerichtet. Sie werden vermittelst einer Gradeinteilung auf die gewünschte Entfernung eingestellt und hinter der Deckung abgeschossen. Die massigen, mit Pulverkraft fortgetriebenen Geschosse fassen eine große Sprengladung, so daß sie eine beträchtliche Wirkung gegen Erde, Holz, Faschinen oder Sandackendeckungen, an Drahtbindernissen, splittersicheren Beobachtungsständen usw. auszuüben vermögen. Unser Bild zeigt einen französischen 15-Zentimeter-Mörser, der aus den Jahren 1830 bis 1848 stammt. Er besitzt eine Rohrlänge von 35 Zentimeter und schleudert Bombe von 16 Kilogramm Gewicht, die mit flügelartigen Ansätzen versehen sind, die vorn aus dem Rohre heraussehen.

Der „Maulwurf“, französischer Bombenwerfer, hergestellt aus deutschen Geschößhülsen. — Eine Wurfmachine einfachster Art haben französische Soldaten aus einem deutschen 77-Millimeter-Geschoss, einem Blindgänger, hergestellt. Der Kopf des Geschosses ist abgeschrägt und am Bodenstück der Geschößhülse ein Zündloch eingebohrt worden, durch das eine Luntenzündung zur Pulverladung führt. Die kleine Wurfmachine vermag etwa 1 Kilogramm schwere Bomben zu schleudern. Sie ist ein Zeugnis dafür, wie im Kriege der Erfindungsgeist angeregt wird, scheinbar unbrauchbar gewordenes Material immer noch zu verwerten.

Mannigfaltiges.

Wissenschaftlich überlistet. — Der berühmte Naturforscher Darwin hielt sich ein zahmes Affchen, das er sehr liebte und verwöhnte. Einmal entlief ihm das kleine Tier, kletterte auf einen hohen Baum an der Grenze des Gartens und war durch kein Lösen zum Herabkommen zu bewegen. Da kam Darwin auf den Gedanken, sich den Nachahmungstrieb der Affen zunutze zu machen und seinen Liebling durch List einzufangen. Er holte ein Opernglas und guckte dadurch nach ihm hinauf, hielt aber das breite Ende vor die Augen, das schmale nach dem Affchen gerichtet. Dann legte er das Glas auf den Rasen und entfernte sich eine kurze Strecke, wobei er sich stellte, als nahmen die Pflanzen des Gartens seine Aufmerksamkeit völlig in Anspruch. Es dauerte nicht lange, und der kleine Ausreißer verließ seinen sicheren Posten in der hohen Baumkrone, stieg zur Erde herab und bemächtigte sich des liegengelassenen Opernguckers. Er benützte ihn genau in derselben Weise, wie er's vorher gesehen hatte, also umgekehrt, das Objektivglas als Okularglas verwendend. So beobachtete er jede Bewegung seines Herrn. Durch diese Umkehrung der Gläser aber wurde das geschauta Objekt nicht den Augen nahe gerückt, sondern im Gegenteil in die Ferne geschoben. Darwin, der keine zehn Schritte von ihm stand, erschien ihm etwa fünfzig Meter entfernt.

Nachdem der Gelehrte das Tierchen eine Weile scheinbar unbeachtet gelassen und es so in Sicherheit gewiegt hatte, ergriff er die in seiner Nähe am Boden schleifende Kette des Affchens und führte es ins Haus zurück.

Der Kollegienrat Färber. — Fürst Leopold von Dessau war nicht nur ein tapferer Hudegen, er war auch bei anderen Gelegenheiten, wo Mut und Kraft erforderlich wurden, gern bei der Hand. Einst, als er gerade in Berlin war, brach ein bedeutendes Feuer aus. Alles, was Hände hatte, zu helfen, eilte herbei, um selbst beim Löschchen tätig zu sein oder den Spritzenmannschaften — es war im harten Winter — wärmende Erquickungen zu bringen. Da spazierte an den Feuerassen entlang ein stattlicher Herr, wohlbehäbig in einen warmen Pelz gehüllt und vom Feuer hell beschienen, der mit überlegenen Blicken auf die Arbeit der eisigen Leute herabschaute. Eben bummelt er an einer Spritze vorüber, auf der ein Mann in Reiterschläfen, Lederhosen und kurzer Reitjacke eifrig beschäftigt ist, die ihm zugereichten Feuereimer in den Spritzenbehälter zu gießen.

„Herr, holla! Angegriffen!“ ruft er dem bedächtig vorüberschreitenden Bepelzten zu. „Hier sind Hände not!“

„Bitte,“ versetzte der Angeredete vornehm, „ich bin der Kollegienrat Färber!“

„Und ich,“ spricht der auf der Spritze und stürzt mit schneller Bewegung dem Beamten einen Eimer Eiswasser über den Kopf, „ich bin der Fürst Leopold von Dessau!“

Der gespenstige See. — Eine Forschungsbereisende, eine Engländerin, die das wilde Gebiet der Felsengebirge auf der Grenze von Kanada, in dem es noch freie Indianerstämme gibt, zum Schauplatz ihrer Studien gemacht hatte, ließ sich von mehreren Indianern über einen düsteren, tiefen See rudern, der rings von Bergen umgeben war. Die Leute hatten offenbar große Scheu vor dem unheimlichen See und prägten der Reisenden mehrmals sehr ernstlich ein, sie dürfe unter keinen Umständen irgend ein Geräusch machen, sonst würden die Geister des Sees sich beleidigt fühlen.

Die Dame machte sich innerlich über den törichten Übergläubiken lustig und beschloß, die Leute zu kuriieren. Gefahr konnte ja dabei nicht sein, dachte sie, denn die Luft war unbewegt und die dunkle Wasseroberfläche glatt wie ein Spiegel. Als sie die Mitte des Sees erreicht hatten, stieß sie daher mit voller Lungenkraft einen langgedehnten Schrei aus, der von den Bergen ringsum schaurlich zurückgeworfen wurde.

Die Indianer waren aufs äußerste bestürzt. Wortlos und mit finster zusammengezogenen Brauen ruderten sie unter Aufbietung all ihrer Kraft, so daß das schwankende Boot wie ein Pfeil dahinschoß. Erfährtlich lag ihnen alles daran, so schnell wie möglich aus dem Bereich der beleidigten Geister zu kommen. Sollten sie denn wirklich noch immer nicht einsiehen, daß es mit ihren albernen Göttern nichts ist, überlegte die Engländerin bestremdet.

Sobald sie nun das Ufer betreten hatten und sich also in Sicherheit wußten, erklärten die Indianer wegwerfenden Tones in gebrochenem Englisch: „Der große Geist ist barmherzig. Er weiß eben, daß eine weiße Frau den Mund nicht halten kann!“

[C. D.]

Alles schon dagewesen. — Eine Verordnung des Hochfürstlichen Würzburgischen Polizeigerichts vom 22. September 1749 hat folgenden Wortlaut: „Da die Erfahrung zeithero gegeben hat, daß durch fast allgemeinen Umgang der weiblichen Dienstboten mit den Soldaten nicht nur verschiedene Ungebühren vorgenommen, sondern auch den Dienstherren große und merkliche Beschädigungen vermittelst heimlicher Abtragung von Brot, Fleisch, Wein und dergleichen zugezogen werden: also wird hiermit den Dienstmädchen aller Umgang sowohl auf den Gassen als in den Häusern mit den Soldaten dergestalten verboten, daß im widrigen solche Dienstmädchen sogleich des Dienstes verlustig und dieselben aus der Stadt, auf weiteres Betreten aber in das Spinnhaus verwiesen werden sollen.“

[W. F.]



Mißverstanden.

Fräulein Ella (zu ihrem Bräutigam): Mein lieber Otto, das eine möchte ich dir heute schon sagen, ich kann das Rauchen nicht vertragen.

Bräutigam: Aber liebe Maus — rauchen sollst du ja auch gar nicht — das besorge ich schon allein ausgiebig genug.

Dienstboten dergestalten verboten, daß im widrigen solche Dienstmädchen sogleich des Dienstes verlustig und dieselben aus der Stadt, auf weiteres Betreten aber in das Spinnhaus verwiesen werden sollen.“

Scharade. (Zweifelhaft.)

„Wie sind mit dir die schönen Stunden
Genußreich einst dahingeschwunden!
Ach,“ sprachst du und gabst dabei
Des Wortes erste mir. „Die zwei
Wuh läufig uns des Mundes Hauch
Erlegen.“ Und sie töt' es auch,
Wenn nur dein Ganzes — zährest du sehr? —
So schwer nicht zu enträteln wär'!

Auslösung folgt in Nr. 8.

Rätsel.

Der Paul, der ist beim Militär,
bekam 'nen Kopf und der führe mehr.
Nun ist er toll, nicht mehr zum Sagen,
Weil er es darf nur endlich tragen.

Auslösung folgt in Nr. 8.

Auflösungen von Nr. 6:

des Silberrätsels: 1. Wieland, 2. Alabendra, 3. Schneegans, 4. Naphthal, 5. Anis, 6. Regent, 7. Regensburg, 8. Eberesche, 9. Norbert, 10. lava, 11. Odenswald, 12. Brombeere, 13. Emanuel, 14. Nordlicht = Was Narren loben, das ist gesadelt; des Homonymus: Arger.

Alle Rechte vorbehalten.

seine Wunden und Kranken auf und rückte weiter vorwärts, bis er die Stadt zum erstenmal in den Händen hielt, als er die kleinen Schätzchen in die Hand brachte.

„Sie war in keinem Zweckzweck.“ Bis er den Krieg mit großen Erfolgen auf und nieder schreiten sollte und er über die prächtigste Blüte in seinen Händen. Das feinst geschnittenen gezeichnete und glattgeschliffene Werk ging ihm frappant in die schwielige Augen.

„Meine Frau liegt im Sterben“, brachte er rasch herbei. „Sie war viel zu erregt, um an eine Begrenzung zu denken. „Meine Frau liegt im Sterben.“ wiederholte er. Dabei legt er einen Brief aus der Tasche und reichte ihn Bettie ein. „Lesen Sie selbst, was mein Schwiegervater schreibt. — Meine Frau verlangt unangesehnt nach Ihnen.“ sprach er plötzlich hinzu, „warum bin ich auch gekommen. Wenn Sie es ermüdender und mühsamer noch fahren nach Paris laufen begleiten können, so —“

„Es unterbrach ihn, erwartete recht auch kaum eine Antwort von Bettie, der mit dem Briefe in der Hand am Bett sitzen geblieben war und die ihm wohlbekannten Sätze verständigten. Der Geschäftsführer des Konsortiums zu überfliegen begonnen hatte. Da witterte er das, doch hörte wurde seine Waffe. Als ob er der Brief eines alten Fliegewesens widerstand, das es ihm durch den Raum. Es war nunmehr sie fünf, prahlte er.

Wundschöner mit Wüsten und Minaretten darauf ist, formieren sich den Anlauf um die moderne Therapie, konkav läuft es geben, wie's Ihnen gefällt, nimmt natürlich jeden gewünschten Patienten aufs eigene Verantworten und aufschwingt sich den fatal ausgesagten Bildern gegenüber mit dem Unvermeidlichen oder dem noch besseren „unvermeidlichen Raufschlag des Abschieds“. Bettie formte sich nicht weiter, unentstehlich kehrt sich seine Hände, und er hörte mit den Zähnen, als er läuft.

„Erlaubt Ihnen der Aufenthaltsort unserer Frau vorläufig zu bekommen, Sie machen keine Spähergänge und entrichten auch einige Appelle, ohne doch sich freilich ihr nachgeholter Romantizismus aufzuhören könnte. Doch auch die leichten Differenzen können bald wieder, die Stimmung werde von Tag zu Tag trüber, so verächtlich sich gegen jegliche noch so gut gewollte Förderung, und man kommt sie genau Richter weinen können. Dabei begann sie immer häufiger über die Zorn zu fliegen, das für große Schmerzen bereit, war mit vom jugendlichen Standpunkt ganz unfehlbar eröffnet, da sich bei genauer Untersuchung durch mich und Doctor Kraus bestenswürdigste Erwartungen feststellen ließen. Dann wurde sie immer schwächer und hilfloser, so bald nur noch müde und schlaff in ihrem Stuhl, starrte im Kreis zu kommen, und fast nicht Tagen ist sie bettlägerig und nicht zum Verlassen ihres Zimmers zu bringen. Wie ich Dir eingeföhrt wurde, lieber Sohn, würde ich, wenn es sich denn nicht um meine Frau handelte, an bestimmte Vorstellung gelaufen. Wie von mir gefallene Diagnosen — und ich glaube ein leichter unter Druck zu sein, der über viele praktische Erfahrung verfügt — haben sich hilflos erneut, und ebenfalls haben meine Brüder keinen Erfolg erzielen.

„Ich bin an der Stunde unserer Frau angelangt, da ich nicht glaube, daß mir ein Doktor an irgend einer Stelle über Parisererkrankung leicht über Bettie regt ein Fieber in Betracht kommt. Sie liegt zunehmend schwächer und wird teilnahmslos da und schaut ihrer Umgebung trauriger Prachtung. In den letzten Tagen verlangt sie nur immer nach Doctor Klingmann. Er hätte längst einen Telegrafen vom Leid geschrieben. Niemand kommt ihr helfen, so ist es mit Doctor Klingmann. Nach meinem gewissenhaften Doktorfallen kann freilich kein Arzt mehr sie helfen, aber — hier muss ich mir nur Sorgen machen, der Vater zu verstehen, alle gefährliche Lage bestensheit hat sich untergestellt, wo es um Leben oder Sterben steht.“

Schweigend saß er vor dem Fenster, die Hände verschränkt, während er sich auf und ab bewegte. „Warum rufen Sie an mich, mein lieber Sohn, die Mutter, die Ihnen unvergessen ist, um Ihnen zu befehlen, Ihnen die Dienstboten seines Hauses vorzustellen und Ihnen zu bitten, angeleitet der bestenswerten Weisung im Deutschen unserer geliebten Frau alles Vergangene vergessen zu wollen und sofort zu löschen.“

„Herr?“ fragte der Unterrichter, der verwirrt rückte im Zimmer auf und nieder gedrungen war, jetzt aber stehen blieb, als habe den Brief gelesen. „Glauben Sie zu wissen, was meine Frau fragt?“

„Wie sollte ich das aus der Entfernung herausbekommen, wo der eigene Vater, der am Krankenbett steht, seine Unwissenheit eingestehen mag?“

Burkhardt atmete tief auf, er trat einen Schritt näher heran. „Herr und gebt, Doctor, Sie haben meinen Schwiegervater nie für ein großes Amt geeignet gehalten, nicht?“

„Auf diese sehr die Frage erwarteten Sie wohl kaum eine Antwort, jedenfalls mich ich sagen, daß Doctor Windelsbach zwar der sogenannte ältere, den um Jüngeren als überzeugenden begeisterten Ebene angehört, doch er aber unter allen Umständen ein erfahrener Diagnosist ist, der sich bei der Beurteilung über das Verhandeln ein schwerer Stand, beiden Fällen kann Ihnen, Sie mußt sich alle um ein sehr verschleierte Übel handeln, was —“

„Ich glaube höchst beiden zu kennen,“ sagte der Unterrichter. „Meine Frau stirbt an gebrochenem Herzen.“

„Daran stirbt niemand!“ unterbrach ihn Bettie rasch. „Meine Frau hat sich den Tod unter kleinen Schwierigkeiten zu Herzen genommen,“ mischte Burkhardt beiläufig ein. „Ich habe sie seit jener Stunde der Heimfahrt nicht wieder loslassen können. Sie sitzen lieber nicht mehr zu mir zu gehören, es kann sich zwischen uns eine lebende Mauer aufgerichtet. Warum — das weiß ich selbst nicht. Ich kann mich sagen, daß ich immer ein aufmerksamer Wache gewesen bin, in dieser Stunde habe ich meine Frau niemals zu belügen — und eine braune Frau war sie geworden. Aber was wollen solche Kleinigkeiten einer sonstigen kindlichen Heimfahrt gegenüber begegnen! — Glauben Sie, daß Sie bei der etwas aufrührer können?“

„Das kann ich von hier aus nicht beurteilen,“ entgegnete Bettie. „Woher ziehen Sie nicht einen Rechtsberater zu Rate?“

„Oftmals gestanden, das schreibe ich meinem Schwiegervater jeden zweiten Woche. Über Sie kann ich ja. Er war von über so 'ne Art Fleiner Papst. Ja ja, nun scheint er es ja allerdings gleich mit der Blüte bekommen zu haben.“ Er unterbrach sich und führte aus seiner Tasche eine Telegramm mit. „Dieses Telegramm schreibt ich vorhin, und darüberfür füder ist mir auf.“

„Fahr los bestimmt!“ bestand Bettie bestrebt. „Komm sofort mit Klingmann. Bleiben länglich zu erwarten.“ Dann schaute er auf. „Ich kann unmöglich heute noch Burg laufen mißkommen. Wie weit ist es bis Berlin?“

„In Ihrem Auto schaffen wir's in drei Stunden — verausgelegt, daß das Ding gut und sicher bergauf läuft. Sie leben überzeugt aus der Hoffnung der Reise, daß unmittelbare Lebensgefahr vorliegt.“

„Danke.“

Zu unseren Bildern.



„Eine Mörser als Bombenfasson, genannt „Körner“, auf französischer Seite (S. 27).“



Nach einer Originalzeichnung von Professor W. Otto Wiemer.

Röhrer Zuführungslinie über dem Gebiete bei Jemappes.



„Der Maulwurf“, französischer Bombenwerfer, hergestellt aus deutschen Geschützstücken (S. 29).“